

Mensch sein im Ganzen der Schöpfung

Autor(en): **Zaug-Ott, Kurt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **72 (2017)**

Heft 1

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-891007>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mensch sein im Ganzen der Schöpfung

Kurt Zaugg-Ott.¹ Im Jahr 2016 hat der ökumenische Verein **oeku Kirche und Umwelt** sein 30-Jahr-Jubiläum gefeiert. Die oeku wurde 1986 unter anderem aufgrund des ökologischen Memorandums «Mensch sein im Ganzen der Schöpfung» gegründet. In diesem Memorandum, das von der «Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen der Schweiz» bei Hans Ruh und anderen in Auftrag gegeben, aber nicht von ihr publiziert worden war, wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, **sich vom Anthropozentrismus in der Theologie abzuwenden und den Menschen als Teil der Schöpfung zu verstehen.** Das Ökomeemorandum stellte klar: «Der Mensch ist nicht willkürlicher Eigentümer und Verbraucher der Natur, sondern ein Statthalter Gottes in der Natur.» Die von der oeku in Bern betriebene kleine Fachstelle hat inzwischen an Anerkennung in und ausserhalb der Kirchen gewonnen. Die im Ökomeemorandum vertretene Schöpfungstheologie mit ihrem moderaten Anthropozentrismus hat sich weitgehend durchgesetzt. Auch der Papst vertritt die Meinung, dass die Bewahrung der Schöpfung Teil des kirchlichen Kerngeschäfts sei. Die Pflichten der Christen gegenüber der Natur und dem Schöpfer sind Bestandteil ihres Glaubens (Enzyklika Laudato si': 64).

Was hat sich in der täglichen kirchlichen Praxis wirklich verändert?

Auch nach 30 Jahren ist oeku Kirche und Umwelt eine kleine, zu wenig bekannte Organisation. **Rund 20 Prozent der Schweizer Kirchgemeinden unterstützen die oeku** durch eine Mitgliedschaft oder mit Spenden bzw. Kollekten – eine breitere Abstützung der ökologischen Anliegen in den Kirchen wäre durchaus möglich.

In Deutschland wird das ökologische Engagement in der Gesellschaft von den Kirchen stark mitgetragen. Seit Ende der 1970er Jahre haben fast alle deutschen Landeskirchen und Bistümer Umweltbeauftragte angestellt. Die evangelischen Kirchen in Deutschland und die deutsche katholische Bischofskonferenz äussern sich pointiert und engagiert zum Klimaschutz, zur Energiepolitik oder auch allgemein zur Umweltkrise. In den Landeskirchen werden Energiesparpläne

und Klimaschutzkonzepte umgesetzt.

Für die Schweiz erarbeitet die oeku seit 1993 Unterlagen zur sogenannten «Schöpfungszeit» mit schöpfungsspirituellen Impulsen und Anregungen. **So waren beispielsweise die Elemente Feuer/Sonne, Erde, Luft und Wasser der Inhalt eines Vierjahreszyklus,** später folgte eine fünfjährige Themenreihe zu wichtigen Lebensräumen – im Jahr 2012 beispielsweise zum Kulturland. Aktuell ist die oeku an einer Themenreihe zu den fünf Sinnen – «Himmelsduft und Höllengestank» lautet der Slogan im Jahr 2017. Die Schöpfungszeit beginnt mit dem bei der Orthodoxen und Römisch-katholischen Kirche gefeierten Schöpfungstag am 1. September und dauert bis zum 4. Oktober, dem Gedenktag des Franz von Assisi.

Ein weiteres für die oeku zentrales Thema ist das richtige und gezielte Heizen der Kirchen und kirchlichen Gebäude. Die oeku hat einen Leitfaden **«Energie sparen und Klima schützen»** herausgebracht und organisiert Kurse, um unnötigen Energieverbrauch und auch Schäden an Kunstgegenständen und Orgeln zu vermeiden. Die Wirkung dieser auf Freiwilligkeit und Motivation aufbauenden Arbeit lässt sich schwer beziffern. Anders als in deutschen Landeskirchen gibt es in der Schweiz keine umfassende Erhebung von Verbrauchszahlen. Seit wenigen Jahren wirken die deutschen Bemühungen

aber grenzüberschreitend. Die oeku hat sich dem Umweltlabel «Grüner Hahn/Grüner Gockel», angeschlossen, einem dem europäischen EMAS-Standard entsprechendes Umweltlabel für kirchliche Institutionen. **Die oeku ist Zertifizierungsstelle für das in der Schweiz «Grüner Güggel» genannte Zertifikat.** In den Kantonen Thurgau und Zürich sind bereits recht viele Kirchgemeinden zertifiziert, aber auch in Bern und Luzern tut sich etwas. Praktisch alle Grüner-Güggel-Gemeinden haben ein positives Echo in der Presse erreicht.

Auch die **Biodiversität** auf dem Kirchengelände, die Beschaffung von Nahrungsmitteln oder die Mobilität sind Themen, die angegangen werden. An verschiedenen Orten ist es Kirchgemeinden gelungen, mit diesem neuen Augenmerk für die Umwelt Personen für ein kirchliches Engagement zu gewinnen, die sonst eher abseits standen. Wichtig ist generell, dass ein positiver Zugang zu Umweltfragen gesucht wird. **Es geht nicht um Verzicht, sondern um einen lebensbejahenden Weg in die Zukunft.** Gottesdienste, Schöpfungsfeste und die Öffentlichkeitsarbeit sind Teil dieses Weges. Mit dem Grünen Güggel und der Enzyklika Laudato si' zeigt sich, dass kirchliches Umweltengagement in Kirche und Gesellschaft positiv aufgenommen wird und Ausbreitungspotenzial hat. ●



Die Gesamtkirchengemeinde Bern verzehrt hier ein regional vom Hof Heimenhaus beschafftes Buffet (2012)

Foto: Kurt Zaugg-Ott

¹ Kurt Zaugg-Ott ist Geschäftsführer des Vereins oeku Kirche und Umwelt. Tel. +41 (0)31 398 23 45, www.oeku.ch.